

MARGETSHÖCHHEIMER MITTE



die Liste für Umwelt und Natur

97276 Margetshöchheim, Mainstraße 13, Tel. 0931/462307
... aktueller geht's nicht mehr: www.margetshoechheimer-mitte.de ...

Dez. 2013

-BLÄTTLE Nr. 104

Wunschzettel für Luftschlösser?

Wie die Großen sunen, ...

Welche Probleme hochtrabende Wahlversprechen und Ankündigungen bereiten können, sahen wir bei den Koalitionsverhandlungen in Berlin. Wer was durchsetzt und sich damit im Regierungsprogramm verewigt, ist nur die eine Seite der Medaille. Mittel- und langfristig ist es meist ein größeres Problem, ob man seinen Wunschzettel finanzieren kann und ob er überhaupt realistisch ist. Diese bittere Pille musste auf Bundesebene in den letzten Jahren zum Beispiel die FDP schlucken. Auch wenn viele Politiker darauf spekulieren, dass das Langzeitgedächtnis der Wähler nicht besonders ausgeprägt ist, manchmal geht die Rechnung halt doch nicht auf.

... so zwitschern auch die Jungen (Kleinen)?

Eigentlich müsste man meinen, dass diese Er-

fahrung erst recht auf die Kommunalpolitik zutrifft. Die Amtszeit der Bürgermeister und Gemeinderäte dauert zwar 6 Jahre, so dass der Bürger leicht die versprochenen „blühenden Landschaften“ von vor 6 Jahren vergessen haben mag. Andererseits kann sich der Bürger vor Ort leichter davon überzeugen, was sich in den letzten 6 Jahren bewegt hat oder nicht.

Ein Musterbeispiel hat die CSU vor 6 Jahren im Wahlkampf abgeliefert, als sie die Mainpartie zwischen Sportplatz und altem Festplatz mit einem ganzen Ensemble von Luftschlössern aufgepeppt hat. Es gab dort im Wahlprospekt praktisch nichts, was es nicht gab: angefangen vom Altwasser über einen Biergarten, ein Café-Boot, einen Spielplatz mit Wasserfläche für Kinder bis hin zur Bocciabahn.

Wir werfen der CSU übrigens nicht vor, dass sie sich Gedanken über diese Verbindung zwi-

schen Altort und Steg gemacht hat, das ist im Prinzip schon in Ordnung. Sie hat auch nicht zu verantworten, dass dort wegen der immerwährenden Verzögerungen beim neuen Steg eigentlich wenig laufen konnte, schon gar nicht das, womit die CSU gerne



*wünschen
Vorstand
und
Fraktion
der MM*

gepunktet hätte.

Uns stört eigentlich nur, dass all diese schönen Plänchen von vorneherein sehr, sehr unrealistisch waren. Dass dort etwas geschehen muss, ist unumstritten, aber es sollte halt wenigstens eine Chance haben, verwirklicht zu werden.

Eigentlich hätte der CSU klar sein müssen, dass dort in diesem schmalen Streifen zwischen Radweg und Main die Fernwasserleitung, der Hauptsammler der Kanalisation, die Steuerungskabel für die Schleuse und noch diverse andere Leitungen liegen, so dass so gut wie fast nichts überbaut werden kann. Das ist übrigens auch der Grund, warum der Abgang vom neuen Steg leider nicht in Richtung Altort, sondern nur zur Würzburger Straße hin verlaufen kann.

Irgendwie erinnern uns solche Vorwahlwunschkzettel etwas an diverse Vorschläge im Integrierten Städtebaulichen Entwicklungskonzept (ISEK), wo der Bus von der EIWO die Böschung hoch zu Tegut fahren und auf dem Betonbecken der Abwasserpumpstation ein Schul- und Dorfgarten entstehen sollte.

MM verzichtet auf Luftschlösser

Wir haben uns bisher vor jeder Wahl mit Wahlversprechungen zurückgehalten und keine Luftschlösser gebaut. Und das gilt aus gutem Grund auch vor der Kommunalwahl im März 2014. Vor der Gemeinde liegen in den nächsten Jahren Aufgaben und Projekte, die derart kostenintensiv sind, dass sie nicht aus dem laufenden Haushalt finanziert werden können. Im Klartext bedeutet dies, dass



kräftig Schulden gemacht werden müssen. Stellvertretend nenne ich hier nur den Stegneubau, die Altortsanierung im Zentrum der Mainstraße, die Sanierung maroder Kanäle und die finanzielle Unterstützung beim Bau des neuen Sportheims mit 600.000 €.

Sanieren und erhalten

Politiker sprechen gerne von Zukunftsinvestitionen, wenn sie für ehrgeizige Projekte Schulden machen. Und das Wort von „gestalten statt verwalten“ geht manchem leicht über die Lippen. Wenn man in Margetshöchheim angesichts äußerst kostenträchtiger zukünftiger Projekte noch Gedanken an Prestigeprojekte verschwenden wollte, könnte es uns passieren, dass wir nur noch die Schulden verwalten. Da wir am Ort durchaus über eine gute Infrastruktur verfügen, ist die Devise der MM „sanieren und bewahren“.

Bürgermeister und Gemeinderat müssen sich nicht verstecken, wenn sie in den letzten 6 Jahren nicht all das verwirklichen konnten, was vielleicht wünschenswert gewesen wäre. Da wichtige und wesentliche Maßnahmen wegen der Verzögerungen beim Mainsteg zurückgestellt werden mussten, konnte die Verschuldung weiter zurückgefahren werden, so dass wir uns nicht über beide Ohren verschulden müssen, wenn die längst geplanten Maßnahmen wie der neue Steg und die Sanierung der Mainpartie angegangen werden können.

Peter Etthöfer

Ein Affront gegen Margetshöchheim, der für die Bürger teuer wird

Wir wollen nicht nerven

Wir haben in den letzten beiden Ausgaben des MM-Blättle ausführlich über die Margetshöchheimer Trinkwassersituation berichtet. Wenn wir heute noch einmal darauf zurückkommen, dann hätten wir Verständnis dafür, wenn es Ihnen langsam zum Hals heraushängt. Uns geht es auch nicht anders.

Allerdings hat sich zwischenzeitlich Wesentliches ergeben, wenn auch nichts Gutes. Außerdem hat der Main-Post-Bericht vom 15.11. den Sachverhalt schon fast sinnentstellend wiedergegeben, so dass viele Margetshöchheimer verunsichert sind. Von der MM-Presseerklärung hat die Main-Post übrigens keine Silbe abgedruckt. Da wir bereits mehrfach ausführlich be-

richtet haben, fassen wir hier die Vorgänge so knapp wie möglich zusammen.

Das sind die Fakten

1. Dass das Margetshöchheimer Wasser qualitativ in jeder Hinsicht einwandfrei ist, ist unbestritten und durch laufende Untersuchungen nachgewiesen. Wir hatten auch nie Mengenprobleme.
2. Auf Drängen des Wasserwirtschaftsamtes (WWA) ließ die Gemeinde 1992 für 180.000 DM von einem Fachbüro (TGU) ein hydrogeologisches Gutachten erstellen, das Grundlage für die Nitratreduzierung und die Festlegung der Wasserschutzzone war.

3. Seit 2008 drängte das WWA die Gemeinde, erneut aufwändige hydrogeologische Untersuchungen in Auftrag zu geben, weil das Gutachten von 1992 angeblich gravierende Mängel aufweise, und machte davon die langfristige Genehmigung für unsere Trinkwasserversorgung abhängig. Genau dieses Gutachten hatte jedoch das WWA, ohne etwas zu bemängeln, Mitte der 90er Jahre als Grundlage für unser Wasserschutzgebiet verwendet.
4. Besonders ärgerlich ist in diesem Zusammenhang, dass das WWA der Gemeinde keine triftigen Gründe angeben konnte, weshalb ein neues Gutachten notwendig sei. Und schlimmer noch: Lange Zeit berief sich das WWA auf das Vorgutachten, das keine Bedeutung mehr hatte, gleichzeitig war das Hauptgutachten im WWA lange Zeit verschollen. Als dieses dann von der Gemeinde erneut vorgelegt wurde, war man im WWA nicht in der Lage, dieses Gutachten sachgerecht zu lesen. So verwechselte man an allen Messstellen die Oberkante der Messpegel mit der realen Höhe des Grundwassers und behauptete, dass deshalb das Gutachten von 1992 mangelhaft sei.



Messpegel

Trotz ausführlicher Erklärungen und aller Bemühungen der Gemeinde beharrte das WWA auf einem neuen, möglicherweise sehr teurem Gutachten und drohte indirekt, die Genehmigung zu verweigern.

5. Aufgrund der fehlenden Kompromissbereitschaft des WWA wandte sich der Gemeinderat einstimmig mit einer Petition an den Landtag in München, wo die Gemeinde Ende Mai 2012 auf der ganzen Linie Recht behielt. Der Ausschuss entschied, das LRA sollte ohne Vorbedingungen die 20-jährige Genehmigung erteilen, anschließend sollten wirklich notwendige Maßnahmen einvernehmlich, d.h. auf gleicher Augenhöhe, vereinbart werden.
6. Doch das WWA und das rechtlich zuständige Landratsamt (LRA) ignorierten den Landtagsbeschluss und beharrten auf ihren alten Forderungen, als hätte es den Landtagsbeschluss gar nicht gegeben. Bezeich-

nenderweise erhielt die Gemeinde die auf den 26.7. datierte Stellungnahme des WWA, die reichlich hochtrabend als „Gutachten“ tituliert war, erst nach der Landtagswahl in diesem Herbst, so dass die Gemeinde die Landtagsabgeordneten nicht mehr rechtzeitig einschalten konnte.

7. Am 19.9.13 fand noch einmal ein Behördentermin im LRA statt. Die WWA-Vertreter rückten auch hier nicht von ihren Forderungen ab. Nachdem WWA-Chef Bauer Bürgermeister Brohm angeboten hatte, die Überprüfung des Wasserschutzgebiets aus dem Forderungskatalog zu nehmen, signalisierte der Bürgermeister Zustimmung. Die Fraktionsvorsitzenden von CSU und MM, Döbling und Etthöfer, machten allerdings deutlich, dass sie nicht ohne weiteres bereit waren, die Forderungen des WWA zu akzeptieren, zumal Herr Bauer ergänzend festgestellt hatte, je nach dem Ergebnis der Untersuchungen müsse das Wasserschutzgebiet doch überprüft werden. Überhaupt waren die Forderungen des WWA recht allgemein gehalten („soweit erforderlich sind weitere ...“), so dass der Umfang der Untersuchungen jederzeit durch das WWA ausgeweitet werden könnte.
8. Die Gemeinde beriet sich daraufhin mit Fachleuten, und Bürgermeister Brohm wandte sich Anfang November noch einmal in einem Schreiben an LRA und WWA, signalisierte Kompromissbereitschaft und bat um ein abschließendes Gespräch, um zu einer gütlichen Einigung zu kommen. Bis zum Redaktionsschluss Anfang Dezember hatte der Bürgermeister darauf noch nicht einmal eine Antwort erhalten.
9. Noch am 11.11. bot der Bürgermeister in einem persönlichen Gespräch Landrat Nuss noch einmal einen sehr weitgehenden Kompromiss an. Danach hätte die Gemeinde folgende Auflage akzeptiert:

„die Gemeinde Margetshöchheim und das WWA legen einvernehmlich weitere Maßnahmen zur Sicherung der Trinkwasserversorgung der Gemeinde Margetshöchheim fest, basierend auf dem Gutachten des WWA vom 26.7.13“

 Mit dieser Formulierung kam der Bürgermeister dem WWA weitgehend entgegen. Landrat Nuss versicherte dem Bürgermeister seine Zustimmung.

10. Wenige Tage später ging dann der Bescheid bei der Gemeinde ein. Von der zwischen Bürgermeister und Landrat vereinbarten Formulierung war kein Jota zu finden. Die Gemeinde erhielt zwar die Genehmigung für 20 Jahre, die umfangreichen Auflagen des WWA standen jedoch alle im Bescheid.

Was bedeutet das für Margetshöchheim?

1. Ein juristisches Vorgehen ist zwar möglich, jedoch recht teuer und von den Erfolgsaussichten her fraglich.
2. Das Vorgehen des LRA widerspricht eindeutig dem Landtagsbeschluss, nach dem die Gemeinde unabhängig von möglichen weiteren Untersuchungen die langfristige Genehmigung erhalten soll. Erst danach soll „einvernehmlich“ zwischen Gemeinde und WWA geklärt werden, ob weitere Untersuchungen erforderlich sind.
3. Die im Bescheid geforderten Gutachten werden mit Sicherheit nicht billig, da das Gutachten von 1992 damals bereits 180.000 DM gekostet hat. Davon entfielen rund 63.000 DM auf das eigentliche Gutachten, der Rest auf Bohrungen für die Messpegel und sonstige Untersuchungen. Diese Messstellen sind für die Ermittlung der Grundwasserfließrichtung von großer Bedeutung. Da in der Zwischenzeit sechs Pegel nicht mehr existieren, davon 5 zwischen den Brunnen und dem Ort, die für ein Gutachten besonders wichtig wären, kann man sich vorstellen, wie teuer ein neues Gutachten werden könnte. Bei einem kleinen Versorger mit geringer Wasserabgabe bedeutet dies, dass der Kubikmeterpreis deutlich steigen kann.
4. Wir haben keinerlei Garantie, dass ein neu ermitteltes Einzugsgebiet genauer als das bisherige ist, da im klüftigen Muschelkalk immer mit erheblichen Unsicherheiten bei der Ermittlung zu rechnen ist. Außerdem dürfte es heute sehr teuer werden, eine ähnliche Datenmenge wie für das Gutachten von 1992 zu bekommen. Damals basierte das Gutachten auf rund 2000 Einzelmessungen, die in über 2 Jahren wöchentlich erfolgten.



5. Falls eine Neuermittlung des Einzugsgebietes eine größere Abweichung vom bisherigen ergeben sollte, kommt es zu einem Dominoeffekt. Dann muss nämlich zwangsläufig auch das Wasserschutzgebiet geändert werden. Dann machen wir ein Fass ohne Boden auf, weil dies rechtlich und finanziell eine größere Aktion ist. Und besonders problematisch ist, dass dann eine ganze Reihe von Bürgern evtl. massiv eingeschränkt werden müssen. Und was das bedeutet, haben wir bereits einmal erlebt. Ärger und Unfrieden bis hin zu juristischen Querelen sind dann vorprogrammiert.
6. Unser Wasser wird auch nicht besser werden, da es bereits gut ist. Sicher ist nur, dass es teurer wird.

Wem haben wir den Ärger zu verdanken?

Bürgermeister Brohm hat sich in der Trinkwasserfrage sehr engagiert und die Position der Gemeinde gut vertreten. Man kann allenfalls bemängeln, dass er dem LRA zu lange vertraut hat und dass deswegen die uns wohlgesonnenen Abgeordneten vor der Landtagswahl nicht mehr rechtzeitig aktiv werden konnten. Unglücklich war auch, dass er sich bei dem September-Termin im LRA voreilig vom WWA zu weitgehenden Zugeständnissen hat bewegen lassen. Er hat dies allerdings später korrigiert und sich dann sehr um einen auch für Margetshöchheim tragbaren Kompromiss bemüht.

Dass es zu diesem Kompromiss nicht kam, lag einmal daran, dass die Bürokratie, nämlich das Ministerium in München, das Landesamt für Umweltschutz, die Regierung von Unterfranken, das Wasserwirtschaftsamt und das Landratsamt in einer konzertierten Aktion gemauert haben und nicht bereit waren, den Landtagsbeschluss zu vollziehen.

Letztlich hat hier die Bürokratie der Demokratie einen Bärendienst erwiesen. Wenn die Sachargumente und das Engagement der Gemeinde für ihr eigenes Wasser an einer sturen und auch teilweise inkompetenten Bürokratie abprallen, darf man sich über Politikverdrossenheit und Wut über die Bürokraten nicht wundern.

Eine besonders traurige Rolle hat Landrat Eberhard Nuss gespielt. Obwohl er Bürgermeister Brohm zugesichert hatte, die vom Bürgermeister vorgeschlagene Kompromiss-

lösung in den Bescheid aufzunehmen, übernahm das Landratsamt seitenweise nur die Auflagen des Wasserwirtschaftsamtes, von Brohms Vorschlag wurde nicht einmal ein Jota übernommen. Das ist ein eklatanter Affront gegen den Bürgermeister, aber auch gegen die Landtagsabgeordneten und besonders gegen die Margetshöchheimer Bevölkerung, die die Suppe auslöffeln darf. Als es um die Absegnung eines Schwarzbaus im Überschwemmungsgebiet ging, haben ihn gesetzliche Vorgaben weniger interessiert.

Man sollte sich dies gut merken; denn Herr Nuss will am 16. März 2014 wieder Landrat werden.

Wie geht es jetzt weiter?

Ende November hat der Bürgermeister noch einmal die Abgeordneten angeschrieben. Er hat auch die Gemeinderäte zu einer Aussprache über das weitere Vorgehen eingeladen, bei der allerdings etliche durch Abwesenheit glänzten.

Als Resümee kann man feststellen, dass CSU und SPD sich offensichtlich mit der Situation abfinden und mit Kritik weitgehend zurückhalten wollen, weil sie Nachteile befürchten, wenn die Gemeinde (etwa beim Grillplatz) auf das Einvernehmen des WWA angewiesen ist. Bei

der CSU-Gemeinderatsfraktion dürfte auch eine Rolle gespielt haben, dass sie offene Kritik am CSU-Landrat vermeiden will. Beide Parteien wollen den Eindruck erwecken, die Gemeinde habe einen gewissen Erfolg erzielt, weil einige Formulierungen im Bescheid etwas windelweich formuliert sind, was allerdings nicht unbedingt ein Vorteil sein muss.

Die MM sieht das alles wesentlich realistischer: Tatsache ist, dass das WWA vor einigen Jahren darauf bestand, dass die Gemeinde erst ein Gutachten vorlegen muss, bevor sie die Genehmigung für 20 Jahre erhält. Jetzt hat die Gemeinde zwar die Genehmigung, muss aber das Gutachten nachliefern, mit allen Unwägbarkeiten, die damit verbunden sind. Geändert hat sich nur der zeitliche Ablauf, am Ergebnis allerdings gar nichts. Im Grunde genommen war der jahrelange Kampf gegen die übermächtige Bürokratie erfolglos.

Nicht zuletzt auf Druck der MM soll es noch eine Pressekonferenz geben. Es ist aber zu erwarten, dass sich CSU und SPD dabei sehr zurückhalten werden, um nicht bei den Behörden anzuecken.

Aktueller können wir wegen des Redaktionsschlusses Ende November leider nicht sein.

... MM-koMMunal ... MM-koMMunal ... MM-koMMunal ...

Solarpark

Nachdem der Gemeinderat in der Sitzung vom 16.1.13 gegen die Stimmen der MM einem Solarpark auf den Reutfeldern zugestimmt hat, will die Fa. Anumar 2014 mit der Verwirklichung der Freifeldsolaranlage auf den Reutfeldern beginnen. Wir gehen davon aus, dass vorerst nur die Planungen erfolgen und die Bestückung mit Paneelen sowie die Einzäunung der rund 10 ha großen Fläche frühestens im folgenden Jahr verwirklicht werden.

Die Halle ist fast fertig, aber nur fast

Das Gerüst an der Margarethenhalle ist zwar seit einiger Zeit abgebaut, ganz fertiggestellt ist sie jedoch noch nicht. Da einzelne Scheiben an den Dachfenstern falsch eingebaut wurden, muss der Montagetrupp demnächst noch einmal auf das Dach. Und zwar waren bei den von der Fa. Lamilux gelieferten Fenstern teilweise die Sicherheitsglasscheiben innen statt auf der Außenfläche eingebaut. Das bedeutet, dass z.B. bei

Hagelschlag die äußere Scheibe zu Bruch gehen kann. Da dann innen die Sicherheitsscheibe kommt, würde es allerdings trotzdem nicht hereinregnen.



Erlebt der alte Steg den neuen?

Nachdem jetzt bekanntgeworden ist, dass das Genehmigungsverfahren für den Mainsteg nun höchstwahrscheinlich über eine Planfeststellung laufen soll, wird sich die Fertigstellung des neuen Stegs wohl noch einmal deutlich verzögern. Ursprünglich ging man von einem wasserrechtlichen Genehmigungsverfahren aus, das wesentlich unkomplizierter abläuft. Bereits jetzt läuft man dem ursprünglichen Bauzeitenplan weit hinterher. Das soll unter anderem daran liegen,

dass das Wasserwirtschaftsamt wegen des Verlaufs der Stegrampe auf Veitshöchheimer Seite Einwände geltend gemacht hat.

Langsam fragt man sich schon, ob der alte Steg wohl noch den neuen erlebt. Fraglich ist auch, ob es dann wirklich noch die Zuschüsse in der erwarteten Höhe geben wird. Wenn all die ambitionierten Projekte aus dem Berliner Koalitionsvertrag verwirklicht werden sollten, wird für unseren Steg vielleicht nicht mehr viel übrig bleiben. Zumal kaum damit zu rechnen ist, dass Herr Seehofer dafür die erwarteten Einnahmen aus der Autobahnmaut locker machen wird, falls es diese jemals geben sollte.

Wie geht es mit der Kinderkrippe weiter?

Die Aussichten für einen baldigen Sanierungsfortschritt bei der Kinderkrippe sind sehr bescheiden. Angeblich hat man sich auf einen Sanierungsplan geeinigt. Es soll allerdings immer noch die Zustimmung des Architekten fehlen. Es ist zu befürchten, dass noch die Gerichte bemüht werden müssen, falls es bis Ende November zu keiner Einigung gekommen sein sollte.

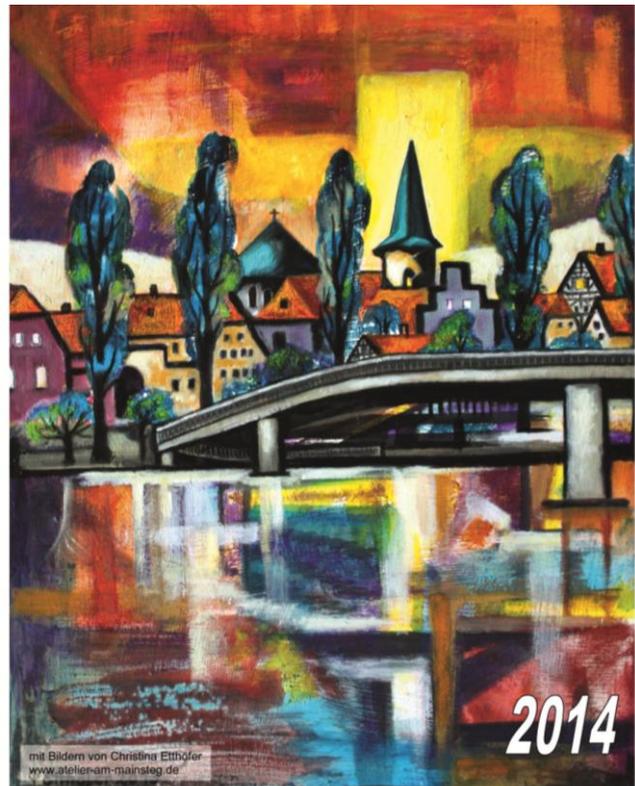
Der Gemeinde sind bei der Kinderkrippe die Hände gebunden, obwohl sie den Löwenanteil der Baukosten getragen hat. Betreiber und Bauherr ist die Katholische Kirchenstiftung.

Wenn man bedenkt, dass ursprünglich mit einem Wiedereinzug der Krippenkinder im September gerechnet wurde, kann man kaum glauben, dass der zuletzt anvisierte Einzug im Frühjahr realisiert werden kann.

Die MM hatte übrigens bereits in der Bauzeit mehrmals im Bauausschuss darauf hingewiesen, dass sie von Bürgern auf mögliche Bauschäden hingewiesen worden ist.

MM bringt Farbe in den Ort

In den letzten Tagen wurde wieder einmal der Margetshöchheimer Kunstkalender im Ort verteilt, der bereits 2002, 2008 und 2010 großen Anklang gefunden hatte. Um uns und anderen eine kleine Freude zu machen, hatten wir eigentlich vor, zu unserem 30jährigen Geburtstag wieder einen Margetshöchheimer Kunstkalender herauszubringen. Da die MM weder von großen Autoherstellern noch von sonstigen Konzernen gesponsert wird, hatten wir angesichts der bevorstehenden Kommunalwahl nach einem Kassensturz diese Idee schnell wieder aufgegeben.



30 Jahre MM

nur in Margetshöchheim
nur für Margetshöchheim

Dass wir Ihnen doch wieder einen Kalender ins Haus bringen konnten, verdanken wir erneut Christina Etthöfer, die nicht nur ihre Bilder, sondern auch das nötige Kleingeld für die Druckkosten zur Verfügung stellte.

Da der Kalender ohne Knicken nicht in jeden Briefkasten passt, kann es durchaus sein, dass jemand ihn nicht erhalten hat. Falls Sie den Kalender am 20. Dezember noch nicht in Händen haben sollten, dann rufen Sie uns einfach an (Tel. 462307). Wir bringen ihn dann ins Haus.

Stabile Holzpreise

In der Sitzung vom 8.10. hat der Gemeinderat nach Absprache mit dem Förster die Holzpreise für 2014 festgelegt. Für Industrieholz (Buche, Eiche und Feldahorn) werden wie in den Vorjahren 45 € je Festmeter verlangt. Der Ster Losholz kostet ebenfalls wie in den Vorjahren 17 €.

Kiefernholz und Ster-Hartholz werden nicht mehr angeboten. Bei der Holzbestellung muss ein Motorsägenschein vorgelegt werden.

BN und MM kümmern sich um den Eisvogel

Der Eisvogel, wohl einer der schönsten heimischen Vögel, ist mit ganz wenigen Exemplaren auch in der Umgebung Margetshöchheims heimisch. Da seine Nahrung ausschließlich aus Kleinfischen besteht, ist er im Winter, wenn

Teiche und Altwässer zugefroren sind, extrem gefährdet. Dann hat er eigentlich nur noch im



Flutgraben, der nie zufriert, eine Chance, Nahrung zu finden. Da er sehr scheu und störungsanfällig ist, wird er dort allerdings oft durch die Spaziergänger aufgescheucht, was ihn viel Kraft kostet.

Mitglieder von BN und MM haben deshalb in den letzten Tagen den Graben gesäubert, damit der Eisvogel bei der

Jagd auf Kleinfische seine Beute schneller finden kann.

Vor einigen Wochen wurde übrigens auf dem Weg zum Sportplatz ein verletzter Eisvogel gefunden, der leider eingeschlafert werden musste.

Das verletzte Tier links auf dem Bild holten die Etthöfers vor einigen Jahren nach einem Anruf nachts aus dem Badischen ab.

WC im Friedhof?

Bei der Bürgerversammlung wurde nachgefragt, wann es endlich eine Toilette im alten Friedhof gibt (was die MM schon lange beantragt hat). Laut Bürgermeister Brohm soll dies 2015 im Zuge der Erneuerung des Finkenwegs realisiert werden.

30 Jahre MM – auf Spurensuche (Teil 2)

MM-Gemeinderäte im Laufe der Zeit

Peter Etthöfer (seit 1984)

Dr. Christel Steinmetz (1984 – 1985)

Gerhard von Hinten (1985 – 2012)

Klaus Eisenmann (1990 – 1996)

Gabriele Roer (seit 2002)

Norbert Tratz (seit 2008)

Wolfgang Sagur (seit 2012)

In den **Gemeinderatsausschüssen** sind derzeit vertreten: **Norbert Tratz**, der Finanzfachmann der MM (Finanzausschuss, Rechnungsprüfungsausschuss, Abwasserzweckverband), **Gabriele Roer** (Soziales, Kultur und Sport), **Wolfgang Sagur** (Umweltausschuss), **Peter Etthöfer** (Bauausschuss, Gemeinschaftsversammlung)

Zahlt sich Hartnäckigkeit aus?

Im letzten MM-Blättle hatten wir u.a. über die Probleme berichtet, die der MM in den Anfangsjahren zu schaffen machten. Im Gemeinderat saßen damals (zusammen mit dem Bürgermeister) 15 Personen, nur zwei davon gehörten der MM an. Da der Einzug der MM die Alteingesessenen (SPD und CSU) zusammenschweißte, war es klar, dass die MM rein rechnerisch wenig Chancen hatte, eine Mehrheit für ihre Anträge zu bekommen.

Deshalb war es auch nicht weiter verwunderlich, dass die meisten der 204 MM-Anträge in den ersten 6 Jahren größtenteils mit 2:13 Stimmen niedergebügelt wurden.

Trotzdem gelang es, oft nach längerer Verzögerung, eine ganze Reihe von Initiativen durchzu-

setzen. Zum Beispiel verkehrsberuhigende Maßnahmen wie Tempo 30 im ganzen Ort, was damals noch keine Selbstverständlichkeit war und sogar bei der Polizei auf Widerstand stieß.

Höhen und Tiefen

Nach der Wahl von 1990, bei der die MM kräftig zulegte und mit 3 Sitzen im Gemeinderat vertreten war, beruhigte sich die Situation etwas, weil SPD-Bürgermeisterkandidat Günter Stock ohne die Schützenhilfe der MM wohl kaum Rathauschef geworden wäre. Außerdem unterstützte MM-Gemeinderat Peter Etthöfer ihn als ehrenamtlich tätiger Trinkwasserbeauftragter des Bürgermeisters maßgeblich.

Andererseits sorgte die MM dafür, dass die Bäume der SPD nicht in den Himmel wuchsen. Obwohl die SPD damals nur 4 der 14 Gemeinderäte stellte, wollte sie auch den 2. Bürgermeister stellen. Die MM war der Ansicht, dass der CSU als stärkster Fraktion dieser Posten zusteht, so dass schließlich Norbert Götz (CSU) Bürgermeisterstellvertreter wurde.

Die Wahl 1996 brachte der MM einen herben Rückschlag. Wenige Tage vor der Wahl startete die SPD eine unsägliche Kampagne, auf die die MM nicht mehr adäquat antworten konnte.

Dieser Schlag unter die Gürtellinie verfehlte ihr Ziel beim Wähler nicht, die MM war von 1996 bis 2002 nur noch mit zwei Mandatsträgern im Gemeinderat vertreten.

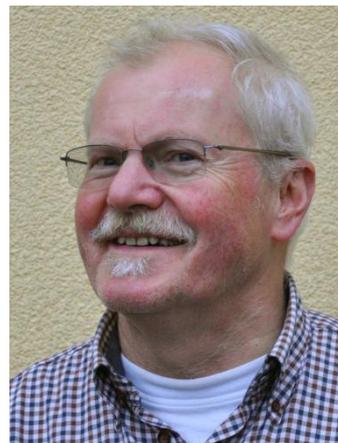
Peter Etthöfer und Gerhard von Hinten bewiesen jedoch, dass die MM auch mit verkleinerter Mannschaft nicht zahnlos ist. (Fortsetzung folgt)



Norbert Tratz
Nelkenweg
Diplom-Finanzwirt (FH),
Gemeinderat



Julia Blank
Mainstraße
Heilpädagogin



Wolfgang Sagur
Birkachstraße
Studiendirektor
Gemeinderat



Sebastian Baumeister
Mainstraße
Architekt

Ein Ausschnitt aus unserem Team

In den beiden letzten Ausgaben stellten sich unsere neuen Vorstandsmitglieder Angela Marquardt und Andreas Raps vor, die auf Platz 2 und 3 unserer Gemeinderatsliste kandidieren. Diesmal und im nächsten Blättle finden Sie hier weitere Vertreter der MM-Liste. Der MM-Vorstand ist sehr erfreut, dass es gelungen ist, Ihnen für die Gemeinderatswahl am 16. März eine Bewerberliste zu präsentieren, auf die wir wirklich stolz sein können. Zur Information hier noch die Listenplätze der Bewerber: Norbert Tratz (4), Wolfgang Sagur (5), Sebastian Baumeister (6), Julia Blank (7), Dr. Ralf Pätzold (8), Simone Raps-Müller (9) und Hans-Jürgen Schreckling (10)



Hans-Jürgen Schreckling
Bertha-von-Suttner-Weg
Arzt und Künstler



Simone Raps-Müller
Mainstraße
Kinderpflegerin



Dr. Ralf Pätzold
Wiesenweg 2,
leitender Angestellter